

Wiesbadener Taugblatt.

Führer's Bazaar in allen Räumen des Hauses
Kriegsgasse 48 (alte Nr. 34). Hallestatt der Pferdebahn.
Telephon No. 309.

Von allen Fremden besucht!

Erstes und grösstes Geschäft Wiesbadens für

Reise-Geschenke u. Andenken.

Alla Neuhöfen in Galanterie-, Lederwaren, Blousons, Luxus- und Gebrauchsgegenständen, Weisheitsarten, Handtaschen, Handsäcken etc. Klapp-Taschen, Reisekoffer, Kleiderkoffer, Koffer, Taschen, etc. von Wiesbaden, neuwertig, aussergewöhnlich, kostengünstig, billig, tägliches Eingang von Neuheiten in 50-Pf., 1- bis 3-M.-Artikeln.

„Reichshallen“

Stiftstrasse 16.

Direktion: Civ. Heßlinger, Kellner-Pastore, Theaters
Herrn Hugo Hess.

Programm für Donnerstag und Freitag:

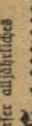
1. Der bairische Hirsch mit den Klostergeheimnissen von Mariaberg. 2. Die Magdeburger, Boykott und Biering-Oper.
3. Wagnhäuser, gross Oper von Richard Wagner Nachfolger.

Aufgang Abends 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf zu ermässigten Preisen bis Abends 6 Uhr bei den Herren: H. Cress, Stassen, Dr. Bargtegau 16, F. Massek, Wilhelmstraße 30, J. Stassen, Dr. Bargtegau 16, G. Lützow, Wilhelmstraße 30. Diese Billets haben für Sonnstage keine Gültigkeit. In den gen. Depots sind auch Billets zu vollen Cassepreisen zu haben. Absonnabtheilholiken so Privato und Vereino haben bei dem Gastspiel des Parodio-Theaters nur im Theater selbst zu haben.

F 260

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.



Unter alljährlichem

Großes Sommer-Fest

findet nächstes Sonntag, 7. Juli, Nachmittags, im Garten-Restaurant „Zum Schwan“ in Riederwald statt und läuft mit zu denfeilen bis Mitternacht mit Göte unteres Vereins mit ihren Angehörigen höf. eut. Tagblatt N. Wallfahrt.

Gemeinfame Wallfahrt: 2 23 (Riederwaldhof) Sonntags 11 Uhr, 11 Et. 10 M. Zieb. gerammt 6. Juli bei de Pallot, Langgasse 10.

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

W. M. Möbelgroßhandlung Aufbewahrung in eleganten Lederhosen für Spezial- und Rollfußwerkzeugen, Spannvorrichtungen, Verbindungen, etc. Preisliste 100,-

48. Jahrgang.
Gebundene Ausgaben: 27.
Bücherei: 10.-
Festschrift: 15.-
Für diejenigen, welche die Ausgaben zu übernehmen wünschen, werden sie gegen eine Gebühr von 10.- pro Jahr abweichen. — 2000
Sachen zum Gewicht beginnen und im Bericht, bei
der dem Ausgabenverein überreicht werden.

13,000 Abonnenten.

Beiträge: 25.-

Zeitungsausschuss: 25.-

Zeitung

4. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 307. Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 5. Juli.

43. Jahrgang. 1895.

Die Presse in Deutschland.

In den Verlauten ausländischer Blätter über die Kieler Feiten hat man nicht wenig von der hervorragenden Stellung gesehen, welche angeblich die Presse in Deutschland einnehme. Der Irthum der ausländischen Berichterstatter ist ebenso groß wie verweglich, denn sie kennen die deutschen Verhältnisse eben nur von den Kieler Feiten her. Dort ist es in der That absonderlich gegangen. Mitglieder der Regierung hielten sich den Presbyteren zur Verfügung, hielten ihnen lange Reden, läuteten sogar am Faust, ja und auch ein Zeitungsschreiber war; ja man hatte der sonst in den Wind geschobenen Presse, die beispielweise im Reichstag so gut wie nichts zu hören und zu sehen bekommt, sogar ein eigenes Schiff eingerichtet. Mandanten der harten Journalistin soll es — um gleich dem Herrn Regierungsschreiber Faust zu citiren — bei allem so darum geworden sein, als ginge ihm ein Mähdrescher im Kopf herum, und viele fühlten sich erkannt an eben diesen Kopf geführt und ihrem Radbar mit der Gewissensfrage belästigt haben, ob sie denn wirklich noch der Journalist X oder Y oder vielleicht irgend ein Geheimrat Z oder sonst ein hohes Thier seien.

Der Wechsel kam eben zu unvermittelten, und wenn dieser Umlauf der Stimmung gegenüber der Presse nicht andhalten sollte, könnte man leicht auf die Vermuthung kommen, die Regierung habe die Presse bei der Kieler Feier lediglich als Dekorationstädtchen kennengelernt, wie in Italienland keine Hochzeit gefeiert und keine Leiche degrabiert wird, ohne daß der berühmte „Eisenschmied“ dabei ist.

Völliger hat der deutsche Presse, ebenso wie einstmals der deutschen Kunst, „seines Meisters Güte“ gelächelt. Die Gießglocke hat sich bestellt, die Presse in spanische Stiefel eingetauscht, und die Ausführung und Auslegung dieser Gesetze ist nicht ohne Erfolg beklungen, nachzuholen, was der Geschieb noch etwa verfünt hat. Gerade in jener Zeit hatten wir einige prinzipielle Entscheidungen zu erzielen, welche die Kluft zwischen den formalen Jurisprudenz und dem gesunden Empfinden des Volkes drastisch durchdrungen.

Dahin gehört vor Allem eine Entscheidung, wann das Reichsgericht schon zu wiederholten Malen, zum letzten Mal beim Fall Thülin, über den Gerichtsstand des verantwortlichen Redakteurs gefallt hat. Bei Beratung der Rechtsjustizsäcke im Reichstag war in die Strafprozeßordnung eine Bestimmung aufgenommen worden, daß der Gerichtsstand des Redakteurs am Orte des Erscheinens der Zeitung sein solle. Diese Bestimmung wurde vom Bundesrat abgelehnt, und die Rechtsprechtheit ließ sie fallen, da die Regierung zu verstehen gab, daß ja die verständige und naturnahe Handhabung der Gesetze eine besondere Bestimmung über den Gerichtsstand ganz überflüssig mache. Wie sehr man sich in dieser Beziehung gefußt hat, beweist die Rechtsprechung des Reichsgerichts. Ganzlich durchdrungen hat den ordentlichen Gerichtsstand des Redakteurs durch die Konfrontation der sogenannten „Verwertungssäcke“. Wenn z. B. eine Zeitung in Berlin erscheint und in einer größeren Anzahl von Exemplaren nach München verschickt wurde, so sollte auch der Münchener Gericht gegenüber dem Berliner Redakteur zuständig sein. Und endlich kam das Reichsgericht zu der höchst unverständlichen Auslegung, daß der Gerichtsstand des verantwortlichen Redakteurs an jedem Orte begründet sei, wo auch nur eine einzige Nummer des Blattes verbreitet sei.

Gleich unverständlich ist ein Urteil, das soeben gegen den Drucker der Münchner Nummer des sozialdemokratischen Central-Organs ergangen ist. Man hat den Drucker, ob-

wohl der verantwortliche Redakteur bestraft wurde, mit hostis gemacht für das, was der Redakteur geschrieben, indem man einen neuen Begriff des „eventuellen Dolus“ führt und erfindungsreich konstruierte. Es ist zweifellos, daß jene, die ein solches Urteil fällen könnten, das Zeitungswesen nur vom Hörensagen kennen. Ein Zeitungsbartell wendet in die Druckerei, wo bereits ein Dutzend Seeger oder mehr auf ihm warten. Der Artikel wird eilig in ein Dutzend Stück zerstückt. Stückweise wird der Satz zusammenge stellt, abgesogen und eilig korrigirt. Von einem Anderen wieder, dem Metzger, werden die Spalten und Seiten umrissen. Sie wandern an den Steindrucker, von diesem an den Maschinenelektrographen. Jede dieser Verrichtungen darf nur eine minimale Spanne Zeit erfordern, da im Zeitungsbetrieb Zeit Geld ist. Der Metzger liest den Artikel überzeugt nicht, da er keine Zeit dazu hat, der Seeger liest nur zusammenhanglos die Seiten, die er sieht, und selbst der Korrektor hat nur die Zeit, den Satz auf Druckfehler hin durchzusehen. Wie einer dieser Leute verantwortlich gemacht werden kann für Dinge, an denen kein technisch und mechanisch thätig sind, das wird dem gefunden Menschenwerklande schwer begreiflich sein. Man erinnert sich der alten Anekdote von dem Schreiber, der sich dem Gerichtsvorstande durch ein reine mechanisches Abschriften bewirkt gemacht hatte. Um zu ergänzen, wie tief die Gedankenlosigkeit des Schreibers geht, leise man ihn dreimal hintereinander sein eigenes Zobelsurthilf ausführen. Als er diese Arbeit zum dritten Jahrzehnt die Friedenskarte um 300,000 Mann zu verhindern, ohne Mobilmachung, ohne eine öffentliche Mitteilung, ohne Ein griff in den Friedensbetrieb der Eisenbahnen! Die Gefahr für uns, füht er fort, liegt nicht in der um 70,000 Mann erhöhten Friedensstärke der Deutschen, sondern in dem, was an geschulten jungen Referenten dahinter steht, in dem, was man nicht sieht und welches man diesbezüglich der Vogesen nur zu sehr zu verachten sich gewöhnt hat. Die Gefahr liegt in der Orientmasse von 900,000 Mann (!), fast eine Million, welche vor der Mobilmachung über die Grenze geworfen wird und hinter welcher sich die Reserve-Armee von Millionen in Ruhe formieren können.“

Er macht den Vorschlag, an der Grenze eine vorsätzlich ausgebildete „armée de contournement“ zu halten, die dem ersten Thau begegne, während hinter ihr das Volksheer in Ruhe seine Mobilmachung vollzieht. — Mit starrem Besinnthum spricht der Abgeordnete Delafosse von der allgemeinen Wehrpflicht, die sich in Frankreich nicht einbürgern würde; er räubt wieder auf die Bewußtheit zurückzugreifen. Ein Hauptmangel der französischen Organisation hebt der dritte Hauptredner, Verteaur, hervor; er weist auf den schwachen Effektivstand der einzelnen Truppenteile hin. Es werden zu viel Langläufe durch Abkommandierungen dem Dienst bei der Truppe entzogen; nach dieser Seite hat sich die Reform zu erstrecken. Der Befehl des früheren Kriegsministers, bei der Rekrutierung in Beurteilung der vorzeitlichen Langläufe weniger skeptisch zu verfahren, hat viele Unzulänglichkeiten in die Armee gebracht. Darum fordert der Redner: „Alle Langläufe in die Truppe, alle Halbdienstboten zu den Hülf dienten!“ Diese Rode kennzeichnet den geringen Eifer, den die Franzosen dem Militärdienst entgegenbringen, ihre Gewohnheit, dieser Pflicht sich, wenn irgend möglich, zu entziehen. Der Berichterstatter Jules Roche zeigte in seiner Rede eifriges Bemühen, zu einer richtigen Aufschwung über die deutschen Armeeverhältnisse zu gelangen, aber ebenso auch große Irrtümer bei Beurteilung derselben. Unter Hinweis auf unser Gesetz von 1893 fordert er die Einführung der zwöl jährigen Dienstzeit für Frankreich zur Erhöhung der Effektivität. Er schloß: „Im Jahre 1870 hatten wir Soldaten, aber es fehlt an Reserven; das war ein Fehler! Ich habe mit Millionen von Reservisten, aber keine Soldaten! Lassen Sie uns eine Organisation schaffen, welche uns auch Soldaten gibt. Die Mannschaft ist vorhanden, das Land wird die Mittel bewilligen! Ein ungünstiger Krieg würde uns sehr viel mehr Opfer aufzufordern!“

Eine Anekdote der französischen Reden ergibt folgende springenden Punkte:

Das französische Heer.

Im Juli-Heft der „Preußischen Jahrbücher“ unterrichtet Oberstleutnant a. D. v. Witting die Verhältnisse des französischen Heeres einer eingehenden Unterredung im An schluss an die leichte Beratung des Militär-Kants in der französischen Kammer (in diesem Jahrsjahr). Aus dem mit Klärheit und Schärfe geschriebenen Aufsatz seien im Nachschenden einige Hauptpunkte hervorgehoben.

Das Fazit jener Verhandlungen, meint der Verfasser

dient für den Briganten, während der Präfekt und seine Mannschaften sich einbilden, diese Nachforschungen lämen ihnen zu gute.

Es wäre jedoch ein Irthum, zu glauben, Tiburzi lebe beständig in den Höhlen tiefverschliefen, derselbe geht nach Rom, wo er sich als großer Herr benimmt. Er reist auch minuter nach dem Ausland, denn seine Einkünfte erlauben ihm das. Diese Einkünfte bezichtigt Tiburzi jedoch nicht aus Diebstählen oder Mord anfallen. Nach dem Beispiel der Regierung hat er den Einwohnern der umliegenden Dörfern eine Steuer auferlegt. Dabei ist er jedoch glücklicher oder vielmehr geschickter und mächtiger als die Regierung, um diese Steuer einzutreiben. Kleine und große Eigentümmer zahlen ihm monatlich eine festgelegte Summe; eine sehr reiche Persönlichkeit soll ihm jährlich 4000 Lire bezahlen. Als Gegenleistung für die erhaltenen Gelder garantiert Tiburzi seine Steuerpflichtigen Gut und Leben. Die Armen, welche nichts zu essen haben, suchen ihn auf, und niemals gehen dieselben von ihm fort, ohne bedeutende Almosen umzugeben.

Der Staatsanwalt von Viterbo hat selbst anerkannt, daß, seitdem Tiburzi sich in seinem Revier befindet, die Zahl der Verbrechen bedeutend abgenommen hat. Die Gegenwart Tiburzis allein genügt, um alle Lebendhäuser von der Gegend fern zu halten. Jeden Dienstag, jede Brandstiftung, jeden Mord würde Tiburzi schwer ahnen, denn er hat sein Wort gegeben, seine Steuerzahler zu schützen, und er hält es! Manchmal jedoch werden die blutigsten Tötungen bei ihm geweckt durch den Verdacht, daß Iemond ihn verraten habe. Eine Engel, die nicht schläft, ist der Lohn des vermeintlichen Verbrechers. Bei einem Zusammenstoß mit den Garibaldieri war sein Gefährte am 6. August 1889 gefallen. Tiburzi schwor, ihn zu rächen. Ein gewisser Rafael Gabrielli wurde als der Verräther bestimmt. In Begleitung Garibaldis begab sich Tiburzi ein Jahr später auf ein Ackerfeld, wo Gabrielli die Arbeit seiner

fünfzig Schnitter überwachte. Gabrielli ward von den beiden Männer gepackt und vor den fünfzig Arbeitern, die vor Schreien zitterten, am Rande des Waldes erschossen. Dann verschwanden die beiden Männer, ohne daß auch nuremand davon dachte, sie zu verfolgen.

In Sizilien ist das Brigantenwesen ebenfalls noch nicht ganz verschwunden, obgleich für eine Zeit dessen Macht ver mindert scheint. Vor etwa 20 Jahren herrschten drei Banden Briganten als unmenschliche Despoten auf der Insel. Die legte dieser Banden, diejenige von San Mauro in der Provinz Palermo, welche nur elf Mann zählte, hat in den letzten Monaten acht der selben verloren. Der Chef dieser Bande, Melchiorre Candino, ein Bauer von San Mauro, begann sein Mäulerchen im Jahre 1879, nachdem er vier Morde begangen. In weniger als einem Jahr hatte er die Bande gefüllt. In zwei Jahren hatten die Mitglieder derselben mehr als zwanzig Morde verübt, ohne von den übrigen Verbrechen zu reden. Der Beweggrund dieser Morde ist meistens die Rache, Rache für erfahrene Beleidigungen, Mißhandlungen oder für Mißachtung des großen Prinzipis der Omertà, d. h. des beharrlichen Stillschweigens vor dem eine Mord offiziell unterliegenden Magistrat. Die christliche Kirche, die Beleidigungen zu verzeihen, ist für den Sizilianer ein moralischer Unrat. Dieselbe Beständigkeit, die er in seiner Zunahme, in seiner Liebe zeigt, bemerkst der Sizilianer auch in seinem Hause. Es ist nicht, um den Verbrecher zu schützen, daß der Sizilianer nicht Zeugnis ablegen will. Er will nicht, daß ein Unserer, und wäre es auch das Gele, die ihm zugewandte Beleidigung kriegt. Er will selbst Rache üben, und früher oder später lädt er sie, und wenn auch Jahre darüber vergehen. Der Angeklagte wird sich niemals daran bedrängen lassen, vom Gericht freigesprochen zu werden, denn er weiß, daß sein Todesurteil von Anderen gefällt ist.

Italienische Briganten.

Die Freunde der Romantik, welche vielleicht im Stillen das Verschwinden der italienischen Briganten bedauerten, werden nicht ohne Interesse die von einem italienischen Publizisten, Scipio Sighele, über das italienische Brigantentum gemachten Mitteilungen lesen, umso mehr, als derseine ihre Bekanntungen über das Aussterben dieser interessanten Menschenklasse durchaus nicht heilt. Die Schüler und Nachfolger Frediavolos sind noch nicht auf den Aussterbe-Etat zu legen, sie sind noch sehr wichtig und sehr gefürchtet. Obwohl es heute in Italien nur mehr drei Führer von Brigantien giebt: Tiburzi, Taboranti und Anzini, haben dieselben sich dennoch durch ihr unerwartetes Erscheinen, ihr geheimnisvolles Verschwinden und die von ihnen be dorfte Arbeit einen ganz gewaltigen Respekt bei der Bevölkerung Italiens verschafft. Der vornehmste, Tiburzi, auch der Extrem des Lamone genannt, ist ein früherer Hirte aus Celleste und im Jahre 1847 geboren. Im Jahre 1872 war er wegen Raubes, Erpressung und Mordes zu lebens langer Bußarbeit verurtheilt worden. Allein schon im Jahre 1877 entstieß er von den Soldaten von Corinto Tarquinia und ist seither nicht wieder festgenommen worden. In der Endzeit des „Maquis“ — in der weiten Haide, wo man nichts hört als den Galopp der über diese Steppe dahinrasenden wilden Pferde, weiß er sich sicher vor den Nachforschungen der Polizei und lädt über die Beleidigungen der Justiz, die sieb damit begnügte, Tiburzis gegen ihn zu erlassen und 10,000 Lire auf sein Haupt zu setzen. Die unabdringlichsten Gesträucher, die Schluchten, Abgründe und Höhlen des Maquis bilden für den Brigantentum einen festen Wall, hinter dem er nicht zu erreichen ist. Die Landleute, weit entfernt, Tiburzi zu verrathen, kommen denselben immer und überall zu Hilfe, tragen ihm Brod, Wein und Tabak zu und warnen ihn, wenn die Polizei etwas gegen ihn unternimmt; sie besorgen mit einem Worte Spionen-

1. Alle Redner erkennen die Überlegenheit der deutschen Armee an, sowohl in Bezug auf die Quantität, wie die Qualität.

2. Alle Redner verlangen eine Neorganisation, insbesondere die Herstellung gleichmässiger und genügender „effectifs“, unter Aufhebung der bekannten Missbrüche (couings).

3. Alle Redner, mit Ausnahme des Berichterstatters Jules Roche, verlangen die neue Organisation ohne Vermehrung der Leistungen an Geld und Mannschaft.

4. Die Vorschläge der beiden ersten Redner zur Müßlehr zum System der Berufs-Heere mit langer Dienstzeit haben keine Auswirkung auf Bewilligung; diejenigen der übrigen Redner aber zur Einführung alter Langlizenzen unter eventueller Annahme der zweijährigen Dienstzeit werden voraussichtlich früher oder später zu gesetzlicher Ausgestaltung gelangen.

5. Die Regierung hat sich noch für keine Neu-Organisation entschieden, aber die Absicht ausgesprochen, keine Erhöhung der Kredite für das Heer zu verlangen.

Nach interessanten Bemerkungen über den Geist des französischen Offiziercorps und der Unteroffiziere, des berentlichten Elements der französischen Armee, kommt der Verfasser zu folgendem zusammenfassenden Urteil:

Die Revanche-Idee ist nicht tot. Man durstet in Frankreich nach kriegerischem Sturm . . . Um sieben mochte man den Gegner "von der andern Seite des Bogens" zu Paaren treiben . . . Alle Kreise, auch die Konservatoren, in Frankreich gefallen sich in der Idee, dass Deutschland nur auf einen günstigen Augenblick hauete, um Frankreich von neuem niedergeschlagen und zu zerstihlen, seine Kolonien zu erwerben x. xc., während sie

gesehen, und wir könnten sie zu verteidigen. A. A., während ne
absolut kein Verhältnis dafür haben oder haben wollen,
dass Deutschland seine schweren Rüstung nur trägt, um seine
mühsam erworbene Einheit und Unabhängigkeit sicher zu
stellen, und doch kein Deutscher, vom Kaiser bis zum Tag-
löhner, daran denkt, wie eins Frankreich es gethan und
geliebt, Erobерungsziege um die Welt Herrschaft zu führen.
Doch aber die standesamtlichen Parlamentsredner und die
Fachblätter ihrer Bevölkerung nachzuweisen, wie die
deutsche Kriegsmacht der eigenen überlegen geblieben ist,
— das können wir uns selbst mit einigen Übertriebungen
gefallen lassen! So lange ihre Berathungen von den
Gedanken bestreift werden, wie man am besten dem
bedrohenden Angriffe des überwältigten deutschen Nachbars
entgegentreten kann, nicht aber, wie man zu rüsten habe,
um auf kürzestem Wege nach Berlin zu marschieren, so lange,
meinen wir, wird die Revanchelust noch nicht zur That
schreiten, — wenigstens nicht, so lange noch einiger Verstand
besteht. Der gewaltige Appell vor der deutschen Heeres-
macht, den die diesjährige Budget-Deklaration in Paris mit
unermüdlicher Anerkennung zum Ausdruck gebracht hat, wird
hoffentlich auch die Leidenschaft und die Intrige im Hause
halten! Dieser Appell ist somit das Beste, was wir
Deutschen aus jenen Verhandlungen entnehmen können, ein
glückliches Omen für die Ruhe Deutschlands und den Frieden
Europas!

Aus Kunst und Leben.

* Vom Hoftheater in Weimar. Von berichtet der Frankfurter aus Weimar vom 2. Generalintendant Brountz d. Schellenberg, der geforderte erbetene Entlassung erhalten, und mit diesem Datum beginnen der neue Zeiter unserer Hoftheater, Herr Major a. D. Sigmar, die laufenden Geschäfte. Der schiedende Intendant, der acht Jahre lang hier im Amt war, hatte sein Entlassungsgebot auf die Geschäftsführerstichtagen motivirt, und in der That er infolge des allgemeinen Erregens, das mit seiner Person in engem Zusammenhang stand, an hochgradiger Revolutionsgefahr diente. Die nun schon seit drei Monaten vorliegende und noch immer nicht zum Abschluß gelangte Kammerdebatte, bildet allerdings nur ein lebhaftes Bild in der Rente von der Abstossung, an denen die Unzufriedenheit des Herrn d. Brountz wohl zu erkennen ist. Großes Bedenken rüttet sein Scheiden in höchsten Amütsstücken nicht hervor, daumte man doch in ihm den barfüßigsten Gegner moderner Gesellschaftsordnung. Sein Nachfolger ist trotz seiner jungen und unerprobten Tätigkeit als Leiter der Deutschen Hoftheater ganz unbekannt; er soll es ein Mann, der mit künftigerlicher Befähigung versprochen ist, Strenken verbindet, so kann seiner hier nur eine dankbare Aufgabe warten.

*** Zur Denkmalstatistik.** Wenn die Seine zuweilen reden sprach, so können es natürlich die Denkmäler auch. Aber die menschliche Sprache ist unverständlich. So geht es z. B. durchaus nicht immer aus, aus der Sicht der Denkmäler, die Dienst, oder Juwelen erfreut sind, ob die Geschichte eine geringere Bedeutung, Weisheit, Lobschwärmtheit des Künstlers über den Geschichtsschreiber vorherrscht, wie überhaupt auf dem Gebiete der Erinnerung und des Andenkens, andere Bedingungen mit, als nur die Wichtigkeit. Am häufigsten auf Denkmälern reden durchweg Altmänner, noch ihnen die Schlechtern und Staatsmänner, vor Allem diejenigen, die entweder einer großer nationaler Aufschwung mitgewohnt haben, oder sehr viele die Dichter, und dann in einem breiten Kreise: Gelehrte, Theologen, Zionsfürsten, Konsuln, Kaufleute, Volksschreiter, Bildende, Musiker. Ein Schauspieler-Denkmal gehört zu den größten Seltsamkeiten. Ganz sicher von einem Denkmal ist jedoch Alceste, doch in England steht die Statue eines Ritters, dem treuen Braven von seiner Herrin, der Königin Victoria, errichtet. Viele Hunde und Werden ist die Ehre des Ausnahmenbedeckts' bereits zu Teile geworden; freilich handelt es sich um dergestaltigen Hunden wohlt stets um Brüder, nicht um öffentliche Verewigung. So giebt Abriegen auch auf diesem Gebiete eine Interessante und eine Vieles. Zur Vieles find alle ihre Brüderstimmen zu zählen, deren Nachklang nur ein einziges Denkmal bündelt: von ihnen sind nichts als Goldgrabsen, viele tragen aber auch allgemein bekannte Namen. Mit zwei Denkmälern muß sich selbst ein Mozart dequalifizieren; auch Jenner, Eindecker der Pockenimpfung, Sambotta, Körner, Ponsonovo, sonstwo die Einer haben es nicht über zwei gedacht. Ist die Ehe derjenigen, denen sie dankbare Witze oder Noppen bei drei Stören gewidmet hat, es sind das Arago, Beethoven, Schiller, Goethe, Niels, Christian IV. von Dänemark, Salzburger, der Befreier Südwürttembergs, Counting, englischer Staatsmann, Hornelius, der Soester, Cosimo I., Herzog von Florenz, Monnom, Herzog von Sachsen, Prinz Eugen, Georg IV. von England, Galath, Adolf, Gundelfing, Friedreich Wilhelm IV., Ludwigs, Alexander, der Hannoveraner, Bernadotte, Karl Albert von Sachsen-Coburg, Augustus, Berlin, Karl X. (oder VI., es mit einem abgesetzten), Maria Theresa, Maximilian, Karl von Burgos, Ferdinand I. und II. von Sachsen, Wolfe, der Große, William Pitt, Walter Scott, Thoar, der Befreider der Irland, Gottlob von Bismarck, schließlich Wittelsbach, Wittelsbach. Mit vier Denkmälern sind begnadet Freiherrn I. von Bismarck (1849 bis 1869), Tancredo Taaffe, auch mehr, mir

rech köhlen, Fürst Bismarck — vorläufig. Die Denkmäler Arifordina beginnen aber wohl erst mit fünf. Von ihr zählen Columbus, Franz I. von Österreich, Goethe, Leopold I. und Beccaria. Monumentum, Souvenir, Wilhelms III. von England. Die Zahl leb's haben erreicht: Robert Bruce, Dante, Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans, Kaiser Josef II., Vincenzo Bellini, Washington — und Kaiser Wilhelm I. auf dem Denkmal verstreut ist die Zahl Särben durch Graf Samour, darüber den in England George III. von England (!), unter dem Kopf Ludwig XIV. auf England Louis, und durch — Ludwig XV. Nur nicht haben es gekriegt Friedrich Wilhelm III. und Garibaldi; auf mein Friedhof der Große und Victor Emanuel; auf sein die Königin Victoria; auf dem Zuberl — auf Robert Peel, der englische Staatsmann, auf zweit Prinz Albert, König ist aber bisher unter Sculter mit — wiederum ein Denkmal. Einer im Denkmäl-Geschenk scheinen die Spanier zu bezahlen; von seinen Dichtern erreichten sich nur Calderon und Góngora; die einzige Denkmäler, von ihnen kündigen nur Ferdinand V., Philipp IV. und V., Isabella I. je eine; die Denkmäler des letzteren beiden sind aber nicht in Spanien, sondern in Palermo und auf Cuba errichtet.

Aus Stadt und Land.

— Zur Grinnerung. Am 5. Juli 1870 reiste Baron d. Berlepsch nach Könige von Preußen nach Paris; sollte jedoch der Wille Gramonts und D'Orsay's die Antwort zu bringen, sehr verschoben werden.	
Hinlänglich lange wurde sich die französische Presse bereit in Schieße für eine Kriegserklärung, die Kürzung im Parlament und unter den Deputirten in Paris mehr gehofft.	
Der französische Kaiser hatte eine Interpellation über das Verhältnis der Angelegenheit an den Minister eingereicht, welcher in St. Cloud ein Ministerkabinett beim Kaiser Napoleon folgte. Dieser war sehr zufrieden und sorgvoll; er fand der Wirklichkeit des lange Vorberedeten beide zu gut.	
Am Spätabend war er für das Frühstück, aber am nächsten Morgen wie ungewöhnlich; er hatte mit der Kaiserin Eugenie noch einige Unterredung gehabt, die ihn unzufrieden und für den Krieg entschlossen.	
— Gerns- und Gewerbezählung. Das vorläufige Resultat der Zählung in unserer Stadt ist folgendes:	
Zahl der Haushaltungen	15,914
Zahl der anwesenden männlichen Personen	38,547
Zahl der anwesenden weiblichen Personen	41,165
Gesamtzahl der ortssiedelnden Bevölkerung	74,708
Zahl der ausgebütlten Landwirtschaftsländer	453
Zahl der ausgestellten Gewerbebezogen	2083
Die Einwohnerzahl betrug am 1. Dezember 1890 laut Volkszählung 44,670, in den letzten 5 Jahren blieb die Bevölkerung Wiesbadens unverändert um rund 10,000 Personen zugenommen.	

— Die Vergrößerung Wiesbadens erhält eine sehr ausführliche Illustration, wenn man die beiden Jahrgänge des 10. östlichen Adreßbuchs mit dem Litteratur- und Adressbuch des 2. Jahrgangs des „Wiesbadens der Haupt- und Residenzstadt Wiesbaden für das Jahr 1861/62“ beispielweise vergleicht; am Anfang 284 Seiten, während im 26. Jahrgang für 1896/97 ungefähr doppelter Titel, Vorwort und Inhalt, sowie die Ansichten und die auf die Orte der Inhaber von Wiesbadens beigebrachten Seiten, nahezu 900 Seiten erforderlich. Dabei ist es jedoch Formlos gegen das in 1861/62 verwendete ebenfalls vergrößert: damals zählte die Seite 45 jetzt Dreizehnstellen. Die Zahl der mit Wohnhäusern bedeckten Straßen und Plätze betrug 1861/62 75, nach dem zweiten Umbau des Unterbaus hat Wiesbaden heute 179 Straßen und Plätze. Am 1. Januar des Jahres 1890 hatte Wiesbaden 10,941 Häuser, 41,628 Einwohner, 3510 verheirathete Männer, 28,500 Witwer, 26 ledige, auf eigenem Hause stehende Männer, 2000 verheirathete Frauen, 704 Witwen, 789 ledige, auf eigenem Hause stehende Jungen, 3506 männliche Kinder, 4954 weibliche Kinder (davon sind 10 Söhne und Töchter der eingesetzten Familien), auch andere 10 Lebensjahre überworfene haben, insgesamt 926 Söhnen und Erbteilung, 453 Kinder, 2120 Mägde, zusammen 18,924 Seelen (des Philistines). Hierzu waren entsprechlich 12,881 römisch-katholisch, 8288 protestantisch-lutherisch 257 (nach einer von den Vorstehern der deutsch-katholischen Gemeinde vorgetragenen Mäßigung) trug die Seelenzahl dieser Gemeinde 306, katholisch 496 und protestantisch 2.

Verlags-Nachrichten

Saasburg, den 6. Juli, findet die spezielle Sommerveranstaltung der Lehrerinnen für Berufswomen auf der Herrenholz, zu den bekannten Zeit statt. Ihre Befredigung kommt; und schließen über „Wissenschaftliche Gymnastik in England“ — verschiedene über „Frauen und Lehrerinnenfragen“. Um möglichst breite Beteiligung wird erucht.

Dammbruch. Wie bereits berichtet, ist am Sonnabendmorgen zwischen 2 und 3 Uhr der Damm des Dortmund-Ems-Kanals plötzlich gebrochen. Der Durchbruch geschieht bei Bingen, an welcher Stelle der Damm, angeblich der Damen-Badeanstalt und dem Sportverein Dülmen, die Wasserleitung des Wühlenbaches ist. Der Damm ist an dieser Stelle sehr hoch, und das Wasser stürzt wie der Abfluss "Bing" herunter und nach erfolgtem Dammbruch mit großer Kraft auf die "Wühlenbach", welche im ersten See verlandet. Die Wassermassen haben sich in großer Gefahr und mußte bald von den Bewohnern und Wohneuren geräumt werden. Auch noch bald die Stadtbrücke durch den Dämmen das Wasser und hatte bald die ganze Fläche bis zur Stadtmauer in einen See verändert. Die Bewohner der Münster-Badeanstalt und sie zum Boden dort erschwommenen Dämme und Kinder wurden elstig sieben. Auch die Männer-Badeanstalt und gleich unter ihr. Die Mitglieder der Feuerwehr und Arbeitere der Eisenbahnbehörde wurden alarmiert. An Unfallstelle wurde bald hofsartig, doch der Dämmbruch lag weit und die Wucht der Wassermengen das westliche Mauer- und, sowie der Damm 20 bis 30 Meter weit fortgeschlagen hätten. In einigen Stunden war der Kanal fast 100 Meter breit vor der Bogenst. Das Wasser strömte in wilden Wogen über die Gebäude und füllte der Stadt zu. Man arbeitete fortwährend noch daran, mit Sandbäcken provisorische Dämme zu bilden, um die beschädigte Stelle des Dämmes abzulegen und, wenn möglich, noch kleine niedrige Wasserstraße für Binnenschifffahrt zu erhalten. An der Binnenschiffbrücke gab es das Wasser sehr hoch angesetzt haben. Der Kanalabschluß wird den Unfall eine sehr erhebliche Kostenentlastung erwachsen. Ob der ganze Dämm, welcher erst im vorjähr. Jahr erbaut worden und etwa 100.000 M. gekostet hat, nun gebaut werden muss, ob die ausgewählten technische Unterlagen ergeben, wäre der Rat nach der Stadtkonferenz zu und bei Nacht geschehen, dann wäre alles unverhinderlich gewesen. Der Kanal sollte am 15. Juli vier Wochen gebrüchlich abgeschlossen werden, um die letzten

* Wegen schwerer entzündlicher Misshandlungen seiner Ehefrau und seiner Kinder hatte er diese Loge der fröhlichen Gesellschaft Adalbert Rademacher aus Erlangen, C. V. der dortigen Chemnitz zu verantworten. Die Freude weckte auch Langerbergs Siebzehntum im November vorherige Jahres gefestigt. Er, hat wieder in die Zelle seines Gefängnisses zurückgeworfen, die harte Schonung bedurfte es, um die harschbarsten Torturwerke in ihrem Manne zu erdulden. Doch schlimmer misshandelt als die angeflogene seine Kinder, zwei Knaben im Alter von fünf und zehn Jahren. Bei dem grüngelben Besuches schlug er sich mit Stocken und Tauen, doch sie über und über mit Streichen und offenen Wunden bedeckt, fühlte oft Tage lang nicht rühren könnten. Oft band er ihnen die Beine zusammen und hängte sie über Kopf und Mund aufzuhängen, an den Beinen auf. Einmal der Knabe wurde bei einer eines Tages beim Essen, ohne jed' Ursache einen dienen Drath bestießt in den Mund, das Blut in diesem Strahl herabrollend in ein anderes Mal schleifte er ihn am Ohr durch die Stube, indem er eine fast blutende Wunde davontrug. Dabei ließ er die Kinder ausgrenzen und misshandele sie, ja schallend handelten, die sich nicht wiederholen lassen. Auf Veranlassung der Rademachers wurde der Angeklagte im März dieses Jahres verhaftet. Die beiden Kinder waren damals so durch hässliche Wunden und blauäugige Schwellen entstellt, daß dem Schulmann, der sie zum Arrest bringen sollte, die Wunden in die Finger traten. Wie die ergänzenden Sachverständigen in der Anklage aussagten, und die die gravame Behandlung den Kinder gegenütwar, kann man leicht beobachten, und das Leben der Angeklagte fortwährend und täglich für Gedanken. Da seiner Vertheidigung führte er an, er habe keine Kinder durch Fäster und Schloss gequält, um sie zu guten Katholiken zu erziehen. Das Gericht verurteilte ihn nach wiederkürzender Verhandlung zu sechs Jahren Gefängnis.

* Die leichte Reise der Könige von England nach Simlej und Darmstadt kostete 110000 Pfd. (ca. 4 Millionen Mark) aufzuhalten. Es ist dieses bedeutend weniger, als der lebenslängliche Prinzessin aufzuhalten in Altona und Coburg verpflichtet. Die Reise von Oberburg nach Riga kostete dieses Jahr 2000 Pfd., die Fahrt von Riga nach Darmstadt 1500 Pfd. und die von Darmstadt nach Domburg 1000 Pfd. Und die Sondergäste, auf welchen die Dienstboten, die Pferde und die Kampanage nach Riga befürchtet wurden, zahmen bedeutend Sommer in Anspruch.

*** Wie Präsidenten wohnen.** Nebst neuwählte Präsident an Fronten hat bestimmt, daß Macht für seine Wohnung eine Garantie ist zu verlangen, daß sie so lange in Besitzung bleibt, bis ein Nachfolger kommt. Der beständige von allen bisherigen Präsidenten war M. Ed. Th. Goblet. Dieser verstarb, doch man alles beim Auge lasse und nur die Zuschauer seien, die mit den feierlichen Anlässen vertraut waren. Als nahm ihm aber mittheilt, daß diese kleine Vermögen 20,000 Franco seien würde, indemz, das Gläser 120 Thalern habe vertheilte er und darauf, daß M. Th. Goblet nicht die Forderung, daß man für ihn und seine Gemahlin die Wahlen an sein Gemahnen der Erzherzöfin Eugenie vertheilen möge. Und es gelangte, daß man in seinem Zimmer Speisestücke aufstellte, welche reichen Schreibstuhl und einen Tisch mit Stühlen sowie eine Sammlung von Gedichten mit diesen Stühlen. Madame Goblet schenkte die Tee, kümmerliche Gemüder, die ihr zur Verzierung standen, im Stile Ludwigs XIV., bei häufigsten aller Künste, wollten zu lassen. Die meisten Veränderungen brachte der lange Aufenthalt von Madame Catrini Berier mit sich, welche die Bonbonniere aus Speisestücke und Kaffeeblätzen mit verschwindender Brust herstellen ließ. So bedeutend waren diese Veränderungen, daß sie die Klugung der Madame Goblet noch nicht vollendet waren; sie soll allerdings ganz das Geheimthum ihrer Vorgängerin behalten; sie soll dem Teufelsfisch gleich gesetzt haben: Ich vertraue Ihnen Schlüssel, bitte daher, nur Alles einfach und bestens zurückzuholen.

Das berühmte Heidelberger Loh hat einen Rivalen in der Weinproduktion, die in Worms gefunden, nämlich die Weinberge, die eine Höhe von 500 Metern hat. Allerdings wurde dieselbe, wie aus Stow geschildert, noch mit einem Berg ge-
nannt. Es ist vielleicht humoristisch, wenn man den grünen und lila farbenen Weinbergen gegenübersteht, die durch Blätter und Zweige verdeckt sind.
Die Flasche hat mehrere Etagen: unten befindet
sich ein Weinhausraum, und es führt eine Treppe bis in den oberen
Teil der Flasche, der, wie ein mit Druck gespeister Schrank verschlos-
sen wird, einen Rieselfeld bildet, in welchem gleichzeitig die Personen
die entzündete Aspirin über die ganze Ausdehnung gestreuen können.

Von einer Erschöpfung durch Hypnotismus
sichten Pariser Blätter: Ein alte Rentierin, die Witwe
imbinde, hatte in ihrem Testament eine Summe von 20.000 Francs
vermacht dem Shepauer, Jeanne Dormalde. Die nördlichen
Gegenden Frankreichs sind bekanntlich die Heimat des Shepauers,
indem sie behaupten, daß die Dame sei, die den Jungen auf
ihrem gesuchten Wege hypnotisiert worden. Aber das Verhältnis von
dem erklärte das Testament mit folgender Verbindung inhaltlich:
Die wissenschaftliche Theorie der Hypnose kann auf Geschäft
Märkte verweigert werden, aber sie hat noch nicht den wissen-
schaftlich unanfechtbaren Charakter erhalten, und darf gewaltsam
auf Grundlage einer sichereren Entscheidung abgetragen werden.
Die Experten haben auch dieses Urtheil bestätigt.

Volume 61 Number 11

Es lädt sich jetzt mit Bestimmtheit sagen, daß das Kaiser
thelma-Denkmal auf dem Käffebauer so zeitig fertig-
gestellt sein wird, daß seine Einweihung am 10. Mai 1868 (Tag
der Gründung Preußens) werden erfolgen können. Doch soll, wie
die Verhandlungen verlaufen, die Grundsteinlegung auf die zweite Hälfte des
nächsten Jahres festgesetzt sein. An den feierlichen Akt werden
Kaisers, die Mitglieder der bayerischen Garde teilnehmen.
In der Nacht zu dem 2. Juli kann es in der Altenbergerstraße in
Braunschweig zur Verfolgung von zwei Männern, die einen
Gesellen durch Mordtötlichkeit lebensgefährlich verletzt hatten, zu einem
kommunizierten zwischen 16 Schüssewagen unter Leitung des Polizei-
kommissärs Blang und einer Volksmenge. Die Schüsse wurde

